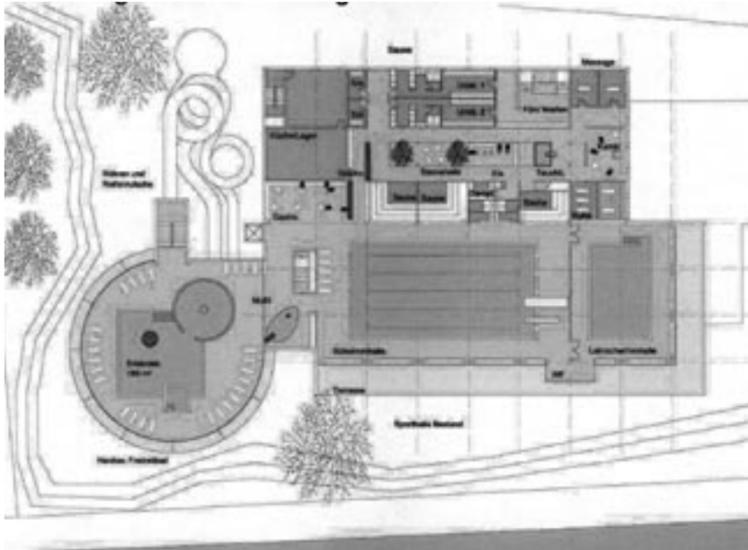


Sanierungskosten hochgerechnet und Erweiterungsmöglichkeiten unterschlagen?



Der Vorschlag des Planungsbüros für eine Erweiterung des Hallenbads am Margaretendamm (November 2006) verschwand sang- und klanglos in der Schublade.

Das Konzeptpapier der Stadtwerke vom Januar 2007 – gedacht zur Information der Bürger und Bürgerinnen und erarbeitet von einem Planungsbüro – ist vorbildlich. Es bringt ausführlich die wichtigsten Daten über die drei architektonischen Neubaukonzepte „Kiesel“, „Rechteck“ und „Flügel“ und ihre jeweiligen Beckenvarianten. Insgesamt 12 verschiedene Möglichkeiten eines Neubaus gehen ins Rennen und werden graphisch dargestellt.

Dem Hallenbad am Margaretendamm, das eigentlich ebenso mitgeprüft werden sollte, gönnt das Konzept gerademal ein paar Zeilen: „Eine Erweiterung der Wasserfläche ... ist nicht möglich.“ Begründung: Denkmalschutz.

Dabei wurde von dem beauf-

tragten Planungsbüro immerhin eine Ausbauplanung näher untersucht (siehe Abbildung). Vorgesprochen sind darin: ein Erlebnisbecken mit 180 qm Wasserfläche und Röhren-/Reifenrutsche, ein Saunabereich mit darüber liegendem Sauna-Dachgarten sowie Gastronomie. Doch der Aufsichtsrat der Stadtwerke entschied, diese Variante nicht weiter zu verfolgen (Begründung: Denkmalschutz), und so wurde sie bei der Bürgerinformation im Januar 2007 mit keinem Wort erwähnt. Nur wer die dicke Dokumentationsmappe, die alle Fraktionen erhielten, durchwühlt, stößt irgendwann unvermittelt auf die offenbar unliebsamen Skizzen, die anscheinend versehentlich in die Mappe aufgenommen wurden – leider ohne jegliche Kostenschätzung.

Die Standortfrage

Ein Hauptargument für den Neubau eines Hallenbads neben dem Stadion-Freibad waren die Synergieeffekte zwischen beiden Bädern. Doch in Euro machen sich diese nicht bemerkbar. Stadtwerke-Geschäftsführer Rubach erwartet nur eine „marginale Ersparnis“.

Demgegenüber würde man mit dem Margaretendamm einen wertvollen Standortvorteil aufgeben. Das Hallenbad wird nämlich – neben einem Blockheizkraftwerk – zu 50% bis 66% durch ohnehin vorhande-

ne Fernwärme aus dem Müllheizkraftwerk versorgt, zu sehr günstigen Preisen. Eine Fernwärmeversorgung am Stadion wäre nur durch teuren Leitungsbau möglich.

Und immerhin können einige Schulen aus der Innenstadt das Hallenbad für den Schwimmunterricht zu Fuß erreichen. Zum Stadion müssten alle SchwimmschülerInnen mit Bussen gefahren werden. Das könnte heißen, dass eher noch mehr Schulen auf Schwimmunterricht ganz verzichten.

In der Öffentlichkeit als einzig möglich dargestellt wurde bisher immer die bloße Sanierung des Hallenbads (inklusive Einbau einer „kleinen Sauna“) – veranschlagt mit 9,55 Mio Euro. Die Kostenanfrage mag doch sehr verwundern, wenn man sich die ebenfalls von den Stadtwerken in Auftrag gegebene „Studie Bäderkonzept“ ansieht, die von einem

Kulmbacher Planungsbüro 1998 erstellt und im Jahr 2005 überarbeitet wurde. Dort kommt man auf Sanierungs- und Modernisierungskosten von 10,46 Mio Euro. Doch darin enthalten ist einiges mehr:

- Generalsanierung
- Neubau Kinderplanschbecken 50 qm Wasserfläche
- Neubau Erlebnisbecken 120 qm
- Neubau Warmwasseraußenbecken 70 qm
- Neubau Bistro mit Galerie
- Neubau Sauna für ca. 50 Personen mit Liegegalerie und Saunagarten
- Neubau Großwasserrutsche Länge 95 m.

Die Gutachter bezeichnen es als „nahe liegend“, das 60er-Jahre-Hallenbad, „dessen Bausubstanz sich als ‚gesund‘ und durchaus weiterhin verwend-

Für den Neubau eines Hallenbades rechnet man mit durchschnittlich 15 Betriebsstunden pro Tag an 350 Betriebstagen. Am Margaretendamm steht das Hallenbad bisher nur an 320 Tagen mit nur 11,7 Betriebsstunden zur Verfügung. Begründung laut Stadtwerke: veraltete Technik. Nach einer Sanierung müssten hier deutlich bessere Angebotszeiten, auch für Schulen und Vereine, erreichbar sein.

bar erwiesen hat, zu erweitern und zu modernisieren und wieder zu einer attraktiven und zukunftsorientierten Anlage auszubauen.“ Und: „Die Realisierung dieses Konzeptes würde aus der alten Anlage wieder ein bedarfsgerechtes, attraktives und kommunikatives Hallenbad entstehen lassen, das den Wünschen und Bedürfnissen der Bürger Bambergs auf lange Zeit gerecht werden könnte.“

Doch kaum zwei Jahre später werden die Sanierungsmöglichkeiten des Margaretendamm-Hallenbads gegen Null geredet und die Sanierungskosten künstlich hochgerechnet.

Schwimmen in Genossenschaft?

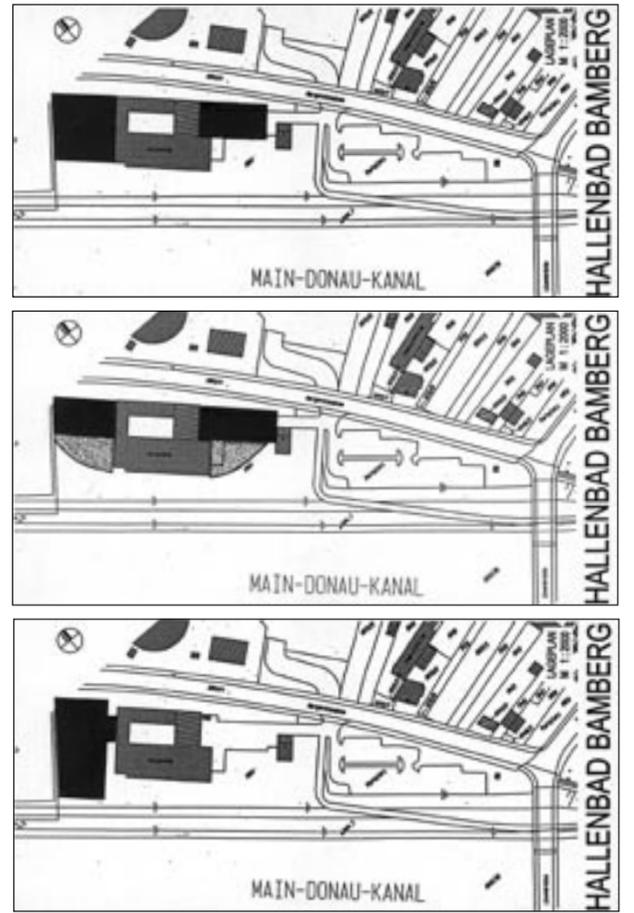
Im Jahr 2005 wurde im norddeutschen Nörten-Hardenberg das erste Genossenschafts-Hallenbad gegründet. Der eigens dafür gegründete Verein verkauft Anteilsscheine im Wert von 100 € für den Betrieb des dortigen Hallenbades. Das Projekt, das von Bundespräsidenten Köhler im Rahmen von „Aktion Deutschland – Land der Ideen“ ausgezeichnet wurde, fand inzwischen auch in anderen Kommunen Nachahmung.

Ein Genossenschaftskonzept wäre auch für Ausbau und Sanierung des Bamberger Hallenbads eine Überlegung wert. Geht man von ca. 10 Mio € Investitionskosten sowie 500.000 € Folgekosten aus, kommt man zu folgender Rechnung: 7000 GenossenschaftlerInnen müssten eine einmalige Summe von jeweils 1428 € zahlen, dazu Jahresbeiträge von 72 € – was ihnen den freien Eintritt das ganze Jahr über sichern würde. Weitere Eintrittseinnahmen von „NichtgenossInnen“ könnten entweder an die Genossenschaft rückerstattet werden oder in die Rücklagen für Investitionsmaßnahmen fließen.

Eine vergleichbare Rechnung lässt sich natürlich auch für den Neubau anstellen, dann allerdings mit höheren Zahlen. Teilt man z.B. Baukosten von 23 Mio € netto und jährliche Kosten von 1,9 Mio € auf 11.000 Neubau-Fans auf (so viele BürgerInnen behauptet der Förderverein FES zu vertreten), dann beliefie sich die Einmalzahlung auf 2100 € und der Jahresbeitrag auf 180 €. Die Einlagenhöhe der Genossenschaftsteile reduzierten sich in beiden Fällen noch um mögliche staatliche Zuschüsse.

Mehr Infos:

www.hallenbad-noerten-hardenberg.de
www.uni-hildesheim.de/de/13775.htm



Skizzen: plafog, Ursula Sowa

Erweiterung möglich

Die abgebildeten Skizzen zeigen, dass von Grundriss und Kubatur her Anbauten beim Hallenbad am Margaretendamm machbar sind. Schraffierte Flächen markieren den Gebäudebestand des Hallenbads, schwarze Flächen sind mögliche Anbauten. Die Entwürfe tasten die besonders schutzwürdige Glasfassade zum Fluss hin nicht an, setzen aber Anbauten an den Seiten und zur Straßenfront hin um. Entwurf 3 ermöglicht sogar ein 50-Meter-Bekken. Entwurf 2 sieht auf den gepunkteten abgerundeten Flächen links und rechts Außenbecken vor, die nicht überbaut sind.

Diese Entwürfe sind Grobskizzen und sollen lediglich zeigen, was auf dem vorhandenen Gelände möglich wäre. Sie beinhalten noch keine denkmalpflegerische Beurteilung und können auch nichts darüber aussagen, welche Kosten diese möglichen Anbauten verursachen würden – denn selbstredend müsste auch bei diesem Projekt finanzpolitisch nachhaltig vorgegangen werden. All dies zu untersuchen, wäre eigentlich Aufgabe der Stadt!

Landesamt für Denkmalpflege:

Ausbau am Margaretendamm ist denkbar

Kaum unter Denkmalschutz gestellt, muss dieser würdige Status des Hallenbads am Margaretendamm als Argument dafür herhalten, dass man das Gebäude angeblich nicht moderner und attraktiver gestalten kann. Doch was ist dran an dem Argument? Die 99Z hat beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege LfD nachgefragt.

Im Konzept der Stadtwerke wird das Thema Denkmalschutz mit einem Satz abgehandelt: „Da die Außenfassade des bestehenden Gebäudes unter Denkmalschutz steht, ist eine Vergrößerung der Wasserfläche um ein zusätzliches Freizeitbecken nicht möglich und können weitere Attraktionen, wie z.B. eine Röhrenrutsche nicht eingeplant werden.“

Doch diesen Satz kann Landeskonservator Dr. Bernd Vollmar so nicht bestätigen. Er sagte der 99Z: „Das Hallenbad am Margaretendamm ist in seiner Gesamtheit eingetragenes Denkmal, auch in seiner Funktion als Schwimmbad. Zum Erhalt dieser Funktion sind im Rahmen und in Absprache mit dem LfD Änderungen wie Erweiterungsbau und zusätzliche Einrichtungen denkbar.“

Laut LfD ist es Konsens, dass bei Einzeldenkmälern gemeinsame Lösungen zum Erhalt von Funktion und Bau mit den Bauherren gesucht werden müssen und sollen. Gerade um die Funktion „Hallenbad“ aufrechtzuerhalten, steht das LfD Modernisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen offen gegenüber, fordert aber eine enge Absprache mit der Fachbehörde.

Ob und wie solche Anbauten realisierbar sind, dazu wollte der Landeskonservator vorerst keine genaueren Angaben machen: „Zu Varianten von Erweiterung und Ausbau kann derzeit keine Aussage getroffen werden, da beim LfD weder Anfragen eingingen noch Planungen vorgelegt wurden.“ Das heißt, die Behörde braucht erst konkrete Vorschläge, um diese beurteilen zu können. Nach Aussage von Dr. Vollmar wurde das LfD zu keinem Zeitpunkt zu einer möglichen Sanierung bzw. Erweiterung befragt oder um eine offizielle Stellungnahme gebeten, weder mündlich noch schriftlich. Und das, obwohl Ausbauentwürfe vorliegen (s. Artikel oben). Somit entpuppt sich der Satz im Konzept als reiner Vorwand.

Drucksachen aller Art

Aufkleber – Blocks – Briefbogen – Briefhüllen –
Broschüren – Bücher – Dissertationen – Durch-
schreibesätze – Flyer – Formulare – Gedenkbilder –
Hochzeits- und Weihnachtskarten – Kalender –
Magazine – Mitteilungsblätter – Plakate – Prospekte –
Schreibunterlagen – Schülerzeitungen –
Versandtaschen – Wochenblätter – Zeitungen

Qualitätsbewusst – termintreu – zum fairen Preis!

Obermain-Tagblatt

Reundorfer Straße 2 · 96215 Lichtenfels
Telefon 09571/788-11/-50 · Telefax 09571/788-36
E-Mail: technik@obermain.de

www.obermain.de

Schausonntag, 1. Juli 2007, in der EBITSCH-Solarwelt, Zapfendorf, von 11-17 Uhr



- Technik in Funktion erleben - Warmwasser, Stromerzeugung, Heizung...
- Heizkosten halbieren - das geht!
- Geld verdienen mit dem eigenen Dach...
- Wir zeigen Ihnen individuelle Lösungen und sind von der Beratung über die Planung bis zur Montage für Sie da.



Bamberger Str. 12 • 91030 Zapfendorf
Telefon 0 95 42 78 09 0
www.ebitsch-solar.de
Ihr Spezialist für erneuerbare Energien!
Seit über 17 Jahren!